

VI.

Nachträge zu der Schrift „Geschichtliche Nachrichten über die Weihbischöfe von Münster“

(Münster, Friedr. Regensberg, 1862)

von

Ad. Tibus, Domkapitular.

1. Zu Seite 11. Vor dem als ersten Weihbischof von Münster aufgeführten Christianus episcopus Lecowiensis (Letowiensis) haben im Bisthume Münster schon weihbischöfliche Functionen ausgeübt:

a. Bernhard von der Lippe, Bischof von Selburg (Episcopus Seloniensis),

b. Hermann von Apeldern, Bischof von Lehal (Episcopus Lealensis).

Ersterer, Bischof Bernhard von der Lippe, assistirte mit den Bischöfen Konrad von Minden und Adolph von Osnabrück am 22. Juli 1222 dem Bischofe Theodorich von Münster bei der Einweihung der Klosterkirche von Marienfeld. Theodorich weihte den Hochaltar, Konrad den linken Seitenaltar, Adolph den rechten Seitenaltar, Bernhard die übrigen Altäre (Münster. Gesch.-Quellen I. 31 u. III. 302). Ausführliche Nachrichten über Bischof Bernhard von der Lippe lieferten P. Scheffer-Boichorst in dieser Zeitschrift Bd. XXIX. 2. Abth. S. 107—235 und J. Evelt, Weihbischöfe von Paderborn S. 14—18 (Paderborn J. Schöningh 1869) und in den Nachträgen dazu S. 13—14 (ebenda. 1879).

Den andern Bischof, Hermann von Appeldern, betreffend, findet sich in einem zu Vrekenhorst aufbewahrten uralten auf Pergament geschriebenen Evangelienbuche, auf welches die Äbtissinnen daselbst den Amtseid abzulegen pflegten, folgende Notiz: Ao Domini 1230 consecratæ sunt duæ campanæ majores in Vrekenhorst a Dom. Hermanno epo lealensi de provin-

cia estensi, que in partib. livoniæ ad fidem nup. accessit. Hæc autem consecratio fta est sub dna Ida Abatissa. Die Glocken sind nicht mehr vorhanden, aber die Notiz muß für richtig gehalten werden. Denn 1) eine Äbtissin Jda hat um 1230 in Freckenhorst existirt. Wilmans theilt (Westf. Urk.-Buch III. 254) eine Urkunde vom J. 1228 mit, wodurch Bischof Rudolf von Münster einen Gütertausch zwischen den Klöstern Marienfeld und Freckenhorst bestätigt. Der Text dieser Urkunde nennt zwar den Namen Jda nicht — und dies wird der Grund sein, weshalb der Name im Personenregister zum Urk.-Buche anzugeben übersehen wurde, — aber es hängt der Urkunde u. a. ein Siegel an, eine sitzende Figur mit der Palme in der Rechten und ein Buch in der Linken darstellend mit der Umschrift: JDA DEJ GRA. ABATISSA IN VERCHENHORST. Die Vorgängerin Jda's als Äbtissin von Freckenhorst, Jutta mit Namen, lebte nach Inhalt desselben Urkundenbuches noch 1225, ihre Nachfolgerin Heilewigis erscheint von 1240—1266. 2) Hermann von Apelbern, ursprünglich Abt von St. Paul in Bremen, wo sein Bruder Albert v. Apelbern Domherr war, wurde, nachdem letzterer im J. 1198 zum Erzbischofe von Riga befördert war, im Jahre 1218 auf Bemühen des Bruders zum Bischofe von Lehal berufen. Im J. 1224 verlegte er seinen Bischofsitz von Lehal nach Dorpat, ohne seinen bischöflichen Titel (episcopus Lealensis) zu ändern. (Mooyer, Onomastikon p. 34 u. 90). 3) In den Jahren 1229 und 1233 hat er, wie Holzer, De Proepiscopis Trevirensibus p. 15 konstatierte, in der Erzdiocese Trier bischöfliche Funktionen ausgeübt und auch in Limburg wurde von ihm, man kennt das Jahr nicht, ein Altar geweiht. Er wird also nach dem 17. Januar 1229, an welchem Tage sein Bruder, der Erzbischof von Riga, gestorben ist, nach Deutschland gekommen sein und hier bis zum J. 1234, wo er notorisch nach Lehal zurückgekehrt ist, verweilt haben, um Hilfe und Schutz gegen den Deutschorden zu erlangen, von dem er bedrängt war. (Vgl. Holzer l. c.).

Den Titel des Christianus Episcopus Lecowiensis anlangend, hat J. Evelt (Tübinger Quartalschrift Jhrg. XLV. S. 136) meiner Vermuthung, daß statt Lecowiensis zu lesen sein möchte Letowiensis (von Lithauen), mit dem Bemerken zugestimmt, daß dieses um so eher anzunehmen sei, weil auch sonst in mittelalterlichen Schriftstücken die beiden Buchstaben c und t häufig verwechselt seien. Ein Beispiel hätten wir sofort an dem

*fränkischer, der Klosters Freckenhorst 1179, ist eine Äbtissin Jutta
von 1222-1298, eine Jda Abatissa mit dem J. 1217. Heilewigis war*

folgenden Bischöfe, der in einer alten Nachricht (S. 17 meiner Schrift) als *episcopus Turoniensis* bezeichnet werde, während doch „*Curoniensis*“ (von Kurland) als richtige Lesart anderweitig feststehe. Ich kann hinzufügen, daß nach Gelenius de *admiranda Coloniae magnitudine* p. 557 der Kirche Stæ Gertrudis am Neumarkt zu Cöln 1238 Idib. Aug. ein Ablass Seitens „*Christiani Letoviae episcopi*“ ertheilt worden ist. Vollständige Gewißheit in Betreff dieses Titels lieferte später Wilman's in den Ergänzungen zum Westfälischen Urkundenbuche III. p. 948 (Nr. 907).

2. Zu S. 21—29. Ueber *Hermannus episcopus Belovilonensis* vergleiche man J. Evelt, *Weibischöfe von Paderborn* S. 25—32 und S. 181. Mir wurde noch Folgendes mitgetheilt: a) „*Fr. Hermannus Dei gra Bolonithonen. eccliae sancti Joais Baptistæ Eps, gerens vices Venerabilis in Chro. Patris ac dni dni Lod Monasteriensis eccliae Epi*“ verleiht der alten Kapelle Stæ Gertrudis in Bentlage (woraus hernach das Kloster entstanden) einen Ablass. „*Datum Plantlunne Ao Dni 1314 prima Dnica post Assumpt. bte Virg. Mariæ*“. (Excerpt des verstorbenen Appellationsgerichtsraths von Olfers aus dem Bentlager Copiar p. 695). b) Derselbe „*Frater Hermannus Dei gratia Belonvillonensis ecclesiae Episcopus gerens vices in pontificalibus reverendi in Christo patris et domini Ludiwici Monasteriensis ecclesie Episcopi*“ weiht einen Altar zu Ehren der h. Mutter Gottes, des h. Kreuzes und des h. Apostels Thomas in der Kirche zu Anghelemude. *Datum a. Dni 1328 in octava die Pentecostes.* (Copia authent. im Pfarrarchiv zu Angelnmodde).

3. Zu S. 29—32. „*Theodericus episcopus Naturensis*“ war Theodericus de Wischel (Wissel bei Calcar), Dominikanermönch zu Wesel, der daselbst im J. 1408 gestorben ist und auf dem Chore der Klosterkirche begraben liegt. Nach Winterim, *Suffraganei Colonienses* p. 49/50, befand sich früher auf der linken Chorwand der genannten Kirche folgende Inschrift: „*Hic ope Domini Ludovici de Foro, Episcopi Togiensis, ædificatus et post hunc largissimis expensis Domini Theodorici de Wischel, Episcopi Naturensis ex toto restauratus conventus iste, de quo ambo assumpti sunt*“. Die Inschrift ist nicht mehr vorhanden,

aber die Chronik des Weseler Dominikanerklosters (im Pfarrarchiv der Maria-Himmelfahrtskirche daselbst) besagt, daß, nachdem am 7. August 1354 die Stadt Wesel zur Hälfte, und damit auch das Kloster und die Kirche der Dominikaner, durch eine Feuersbrunst zerstört worden, dieselbe „Comitis de Marca Theodorici liberalissima donatione et ope, largissimisque impensis Ludovici de Foro Episcopi Fogiensis et Theodorici de Wischel Episcopi Naturensis, qui ambo ex hoc Monasterio prodierant, de novo et integre ædificatur ac in pristinam formam redigitur“. Die Chronik fügt hinzu: „Anno 1391, 14. Maji pie obiit Rmus Dominus Ludovicus de Foro Episcopus Fogiensis in choro sepultus ad sinistram partem altaris, quondam hic prior. Anno 1408 pie obiit Rmus Dominus Theodoricus de Wischel Episcopus Naturensis, pius Benefactor et filius huius Conventus, sepultus in choro ad dexteram latus Comitis Theodorici, memoria eiusdem notata 14. Maji“. Daß die Hälfte der Stadt Wesel und damit das Dominikanerkloster im J. 1354 niedergebrannt und „Theodoricus de Marca comes Dislakensis“ vor dem Altare der wieder aufgebauten Klosterkirche begraben worden ist, bezeugt auch die Cronica Comitum et principum de Clivis etc. in Seibergs Quellen der Westfälischen Geschichte Bd. II. S. 243. Vergl. auch G. Termelp, Geschichtliche Nachrichten über Wiffel im Kreise Cleve, S. 37. Wahrscheinlich hat vor Theodericus Episcopus Naturensis auch Ludovicus Episcopus Fogiensis im Bisthume Münster als Weihbischof fungirt, da wir hier in der Zeit von 1335—1373 einen Weihbischof nicht genannt finden. Als Weihbischof von Minden wird Ludovicus im J. 1358 angetroffen, denn nach der Zeitschrift für Niedersachsen Jahrg. 1856, 2. Doppelheft S. 119 hat Fr. Ludewicus ep. Fogiensis (Fochia i. e. Phocaea in Kleinasien), Thiderici episcopi Mindensis per civitatem et diocesim Mindensem in pontif. Vic. Generalis am 17. Aug. 1358 der Kirche zu Idensee einen Ablass verliehen. Dagegen ist Ludovicus als Weihbischof von Köln nicht zu konstatiren, da ihn Professor Floß in seiner „Reihenfolge der Kölner Weihbischofe“ (Handbuch der Erzdiocese Köln) nicht verzeichnet hat. Wintrim hat in jener Inschrift als Bischofstitel des Ludovicus de Foro „Togiensis“ gelesen und denselben von Togia municipium in Africa proconsulari hergeleitet. Da aber die

Zeitschrift für Niedersachsen übereinstimmend mit der Weseler Klosterchronik „Fogiensis“ hat, so wird die Angabe Binterims auf einem Versehen beruhen. Weihbischof Theoderich von Wyffel muß sich wenigstens zwanzig Jahre vor seinem 1408 erfolgten Tode in sein Kloster zu Wesel zurückgezogen haben; denn 1384 Sabbatho proximo post Barthol. reconciliert „frater Wenemarus Episcopus Symbaliensis cimiterium Capellæ in Stockem in parochia Werne per incendium violatum par ante vero consecratum per rev. in xto patre Dominum Theodoricum Episcopum Naturensem antecessorem nostrum in Officio pontificali“.
(Kindlinger Handschr. II. 22 p. 7.)

Zu S. 32—35. Wenemar von Staden, Episcopus Symbaliensis, war nach der eben mitgetheilten Notiz schon seit dem J. 1384 Weihbischof von Münster. — Nach einer archival. Notiz des hiesigen Professors Dr. Nordhoff „haben Wenemar von Stade, Bischof von Symbal und Hermann von Stade, sein Bruder, 1385, crastino Scholasticæ virginis dem Herman Bunstorp sen. und Hermann und Gerdt seinen Söhnen den Wiedertauf des Hofes Borcharding zu Schmedehausen Ksp. Greven für 50 Mark verstattet.

Die Nachricht, daß Weihbischof Wenemar um 1390 dem 20. Abte von Marienfeld, Gerlach von Unna, in der Antoniiikapelle vor dem Mauritzthore zu Münster die Benediction erteilt habe, findet sich auch in Kindlingers Handschriften 76. Band, Chron. Marienfeldense scripsit Kösters, p. 321 mit dem Zusage „qua propter Capitulum Monasteriense indignatum est tam contra Dnum Wennemarus Suffraganeum quam contra Dnum Abbatem Gerlacum“.

5. Zu S. 35—36. In der von mir aus einem Manuscript mitgetheilten Notiz, wonach der 21te Abt von Marienfeld, Hermann von Warendorf, „a Domino Conrado, Suffraganeo Illustrissimi Episcopi Joannis de Hoya“ in der St. Margarethenkapelle zu Münster die Benediction erhalten hat, muß es nach Küsters Chron. Marienfeldense statt Joannis de Hoya heißen: Ottonis de Hoya, der Bischof von Münster von 1392 — 1424 war. Der Conradus Suffraganeus war also wirklicher Weihbischof von Münster und ist daher nicht zu verwechseln mit Conradus Episcopus Albicastrensis et Paderbornensis Episcopi Vicarius in pontif. Generalis

(vergl. Evelt, a. a. O. S. 41), sondern für identisch zu halten mit dem von der *Histoire eccl. d'Allemagne* als Münsterscher Weihbischof bezeichneten Conradus Schopper, *Episcopus Symbaliensis*.

6. Zu S. 36. Der *Jordanus Episcopus Albanensis* ist unbedingt unter den Weihbischöfen von Münster zu streichen. Die Urkunde, durch welche Hr. von Satzfeld sich hat irre führen lassen, habe ich nachträglich bei Jung, *Historia antiquissima Comitatus Benthem*. Codex p. 344 gefunden. Jordanus war hiernach, wie dies auch aus zwei in Rindlingers Gesch. der Familie von Bolmenstein II. 442, 445 vorkommenden Urkunden aus den Jahren 1413 u. 1414 sich ergibt, Bischof von Albano im Kirchenstaat und päpstlicher Nuntius für Deutschland.

7. Zu S. 37—39. Das von der Confraternität des großen Kalands zu Münster aufbewahrte Verzeichniß „*Fratrum et Dominorum, qui ad huiusmodi Fraternitatem dederunt*“, enthält der Namen eine große Zahl, darunter steht nach Bischof Otto IV. (1392—1424) und Hermann Völter (General-Vicar 1433) und vor Heinrich Römer (General-Vicar 1466) „*D. Suffraganeus Joannes Eps Naturensis. 6 Marcas*“.

Das Gedächtnisbuch des Fraterhauses zu Münster (vergl. diese Zeitschrift Bd. VI. S. 114) erwähnt „*inter benefactores domus nostræ*“ nach Bischof Heinrich von Moers (1424—1450) „*qui dedit nobis privilegium et confirmationem secundæ domus nostræ*“ — „*Dnus Johannes Eps Naturensis. Iste consecravit capellam nostram*“.

In einer vom J. 1441 in vigilia assumptionis B. M. V. datirten Urkunde über die Stiftung einer Confraternität in der Aegidiikirche zu Münster wird unter den Wohlthätern dieser Confraternität auch „*de erwerdighen heren Johan Epus Naturensis unſes gnedighen heren van Münster suffraganeus*“ genannt mit dem Beifügen, daß er eine jährliche Rente von einem rheinischen Gulden geschenkt habe. Am Schlusse heißt es, daß die Urkunde u. A. auch „*van der Erwerdighen heren her Johanne bisscop vorgheſcreven un Ersame bescheden manne*“ unterschrieben sei. Die Siegel sind aber leider an der Urkunde nicht mehr vorhanden.

Bei der Restauration der Kirche zu Klein-Rafen fand der Pfarrer Meyer († 1871) im Altare einen Reliquienbehälter und

darin folgende Urkunde: „Nos fr. Johannes Dei et aplicæ sedis gratia Episcopus Naturensis Reverendi in Xto pris et Dni Dni Henrici eiusdem sedis gratia Episcopi Monsis in pontifibus Vicarius gnalis pntibus ptestamr, quod sub Ao Dni 1447 crastina die post festum Philippi et Jacobi aplor. consecravimus hanc capellam cum suo altare in hon. Stæ Crucis, B. M. Virginis, SS. Antonii et Theobaldi“ etc. Im Pfarrarchiv von Klein-Reden befinden sich noch zwei auf die dortige Kirche (früher Kapelle) bezügliche Urkunden, die eine vom J. 1489, worin es heißt: „Capella sumptuose inchoata et nondum perfecta et consecrata“, die andere vom J. 1495, welche die Stelle enthält: „Capella noviter erecta et reædificata eodem in loco, ubi antiqua lignea Capella steterat“. Daraus ergibt sich, daß die 1447 von Joannes Ep. Naturensis consecrirte Kapelle die frühere an der Stelle der jetzigen steinernen erbaute hölzerne Kapelle gewesen ist, deren Altar man bei dem Umbau unberührt gelassen.

Grosfeld theilt „Beiträge zur Gesch. der Pfarrei und Stadt Rheine“ S. 19 zwei „Urkunden“ mit, wonach in der dortigen Pfarrkirche 1424 Dominica prima post Oct. Epiph. der frühere Altar des nördlichen Schiffes von „Johannes episcopus Maiorisensis“ und 1450 Domin. infra Oct. Corp. Christi der frühere Hochaltar von „Johannes episcopus Naturensis ecclesiæ Monasteriensis in pontificalibus Vicarius generalis“ geweiht sind. Das erstere Schriftstück ist seiner Form nach keine eigentliche Urkunde sondern nur eine Notiz, weshalb um so eher anzunehmen ist, daß „Maiorisensis“ ein unrichtiger Titel ist. Ein Bisthum Maiorisense kommt nirgends vor, wohl ein Bisthum Maroniense, welches zum Metropalis Traianopolis gehörte. Aber auch ein Johannes ep. Maroniensis kommt in Deutschland nicht vor, eben so wenig ein Weihbischof andern Namens mit diesem Bisthumstitel. Wahrscheinlich also ist statt „Maiorisensis“ Naturensis oder Natriensis zu lesen.

8. Zu S. 39. Vor dem Weihbischofe Johannes Wencker, Episcopus Larissensis, fungirte, wenn auch nur im friesischen Bisthumsantheile, noch ein Münsterscher Weihbischof, welcher im Ostfriesischen Urkundenbuche (herausgegeben von Dr. Ernst Friedländer, Emden 1878) Bd. I. Nr. 654 d. d. 2. Januar 1455 wie folgt sich erwähnt findet: „Frater Martinus de

Blya, Dei et apostolicæ sedis gratia, episcopus Magionensis, reverendi in Christo patris et domini, domini Walrami de Moersa eadem gracia electi et confirmati Monasteriensis, in pontificalibus vicarius generalis“. Er verlieh nach Inhalt der Urkunde allen denen, welche die zu Ehren der Jungfrau Maria in der großen Kirche zu Emden (ecclesia sanctorum Cosmæ et Damiani martyrum in oppido Emdensi) neugestiftete Antiphon täglich nach der Messe mitsingen und anhören, 40 Tage Ablass seitens des Bischofs von Münster und 40 Tage aus eigener Machtvollkommenheit.

Friedländer bemerkt, dieser Generalvicar (Weibbischof) des nur in wenigen Orten der Diöcese anerkannten Bischofs Walrav von Moers sei sonst ganz unbekannt, und auch die Bemühungen des Geh. Archivraths Dr. Wilmans, ihn im Münsterschen Staatsarchive festzustellen, seien ohne Erfolg geblieben. Ich möchte ihn für identisch halten mit dem von der *Historia Episcopatus Ultrajectensis* p. 26 genannten „Martinus de Blonda Trajectensis Episcopi Vicarius, per quem Reinerus communi suffragio Abbas Lidlumani Conobii electus et a Doccumano Abbate confirmatus sub anno 1440 inauguratur“. Dieser Martinus wird hier zwar bloß als vicarius Episcopi Trajectensis bezeichnet, die Inauguration oder Weihung eines Abtes charakterisirt ihn aber als vicarius in pontificalibus d. i. als Weibbischof. Im J. 1440 war aber Walrav von Moers noch Electus et Confirmatus von Utrecht; erst nach dem Tode seines Bruders, des Münsterschen Bischofes Heinrich von Moers († 1450), entsagte er seinen Ansprüchen auf das Bisthum Utrecht, wofür sein bisheriger Nebenbuhler Rudolf von Diepholt von da an die Bewerbung Walravs um den Stuhl in Münster unterstützte. Wie der friesishe Antheil des Bisthums Münster Walrav als rechtmäßigen Bischof von Münster anerkannt hat, so scheint auch der friesishe Antheil des Bisthums Utrecht ihn vorher als rechtmäßigen Bischof von Utrecht anerkannt zu haben, er war ja auch hier wie dort Electus et Confirmatus. Darum ist aber um so eher anzunehmen, daß Walrav seinen Utrechter Weibbischof als Bischof von Münster sich beibehalten hat, zumal weil als Weibbischof Rudolfs von Diepholt im Bisthum Utrecht im J. 1454 Berlacus, Episcopus Hieropolitanus, auftritt; er weihte in diesem Jahre die Kapelle zu Bynspoort bei Dordrecht (l. c.). Für die Identität der Namen Martinus de Blya und Martinus de Blonda

spricht dann noch der Umstand, daß auch in dem Titel (Episcopis Magionensis ein d ausgefallen ist, da es ein Bisthum Magionense i. p. i. nicht gibt, wohl aber ein Bisthum Magidonense (auch Magydense); es gehörte zum Metropolitanstift Pirgi im Pamfilia.

9. Zu S. 39—45. Johannes Bischof von Larisse weiht einen Nebenaltar zu Legden (Reis Mhaus) zu Ehren aller Heiligen und des h. Abtes Antonius 1458 am Tage Kreuzauffindung (3. Mai). Das Siegel des Bischofs stellt eine stehende Maria mit dem Kinde dar und vor ihm knieend ein Bischof mit dem Stabe. (Archivalische Notiz von Prof. Nordhoff hier). Nach dem Bentlager Copiar p. 699 (siehe oben) hat Johannes Dei et aplicae sedis gra epus Eccleie Larissens. ac Reverendi in Xto Patris et dni dni Joannis comitis Palatini Reni Bavariae Ducis ac Epi Mon. in pontificalibus vicarius Generalis in der Kirche von Bentlage 1458 ipso die Sti Crisogoni (24. Novbr.) vier Altäre geweiht. Auch diesem Alte assistirten die Weihbischöfe Johannes epus Myssenensis und Johannes epus Syronensis. Vgl. dazu J. Evelt, Weihbischöfe von Baderborn S. 51 ff. und Nachträge (1879), S. 22—24. Ferner heißt es in demselben Copiar p. 171, daß Johannes Dei et apost. sedis gra. epus Eccleiae Larissensis ac reverendi in Xto patris et dni dni Hinrici de Schwarzenberghe electi et confirmati eccleiae Monast. in pontif. vic. Gen. einen Altar im Kapittelhause zu Bentlage a^o 1467 Dominica post festum Visitationis glor. virg. Mariae tertio nonas Julii geweiht habe. Dazu erzählt das Chronicon Bentlacense (Grosfeld, Beiträge zur Gesch. der Pfarrei und Stadt Rheine S. 57) daß Dominus Johannes episcopus Larissensis postridie S. Joannis Baptistae den Grundstein zur neuen Kirche von Bentlage gelegt habe.

„Die Kapelle zu Bischering ist im J. 1495 auf Simon- und Judas-Tag den 28. October (welcher ein Freitag war) durch den Herrn Weihbischof Johann Bender (sonst Wenneker), Bischof zu Larissa ordinis Sti Augustini geweiht worden, unter der Regierung des Bischofs Heinrich von Schwarzenburg“ — so steht am Ende eines Missale des Hauses Bischering, gedruckt 1489 und 1840 aus der Bücherauktion Wernekinck vom Provinzialarchiv zu Münster erworben. Föhne, von Bocholtz 1859 I. 2, 34.

In einem bei v. d. Hardt, concil. Constant. Prolegom. in tom I, p. 25 abgedruckten Briefe eines Dominikaners heißt es: „Johannes de Meppis, Doctor Theologus et ex Priore sui Conventus (Sti Augustini in Osnabrück) Suffraganeus, conductus fuit Wenneker. Scripsit inter alia de Venerabili Sacramento. De Ideis. Item de oblationibus. Quæ apud me MSC. Obiit Ao 1496, Fer. 3. post Martini, in Civitate Monasteriensi. Sepultus in porticu Summæ ædis“.

Verschieden von diesem Münsterischen Weihbischöfe Johannes de Meppis, conductus Wenneker, Episcopus Larissensis ist der im Liber confraternitatis B. Mariæ Teutonicorum in Rom (vgl. Picke, Monatschrift, III. 432, Trier, 1877) außer jenem genannte: „Johannes de Meppis, episcopus Laodicensis, Conradi episcopi Osnabrugensis in pontificalibus vicarius, 10. Febr. 1477 hic (Romæ dell' anima) consecratus“. Wenn es daher im Osnabrücker Kirchen- und Volksboten Jahrg. 1864, S. 534, sub 8. heißt: „Johann (Wenneker) Bischof von Larisse. Derselbe weihte als Suffragan des Bischofs Conrad von Ritberg 1484 eine Kapelle nebst Kirchhof auf dem Gertrudenberge bei Osnabrück ein“; so wird hier eine Verwechslung des erst 1477 geweihten Episcopus Laodicensis, Suffraganeus Epi Osnabrugensis, mit dem schon 1458 vorkommenden Episcopus Larissensis, Suffraganeus Epi Monasteriensi vorliegen, die in dem beiden gleichen Namen Johannes de Meppis ihren Grund hat.

10. Zu S. 46—49. Ueber Joannes Ymmineck, episcopus Thephelicensis (Tiflis) siehe weitere und genauere Nachrichten bei J. Evelt, Weihbischöfe von Paderborn S. 55—58, 185 und Nachträge S. 24/25. Ich habe nur hinzuzufügen, daß ohnlängst in der Pfarrkirche zu Werne beim Abbruche eines Altares im sepulchrum desselben eine Urkunde gefunden wurde, welche anfängt: „Nos frater Johannes Dei et apostolicæ sedis gratia Thephelicensis ecclesiæ Episcopus ac reverendi in Christo patris ac domini Domini Henrici de Swartzebergh eadem gratia Monasteriensi ecclesiæ episcopi in pontif. Vicar. Gener.“ und besagt, daß derselbe 1473, ipso die undecim millium Virginum (21. Oktbr.) den Altar consecrirt hat. Ferner, daß nach Großfeld, Beiträge u. S. 20 „Johannes Dei et apost. sedis

gratia episcopus Teffelicensis reverendi in Christo patris ac Domini Domini Henrici de Schwartzemborch episcopi Mouasteriensis in pontificalibus vicarius generalis“ 1484 Dominica octava assumptionis B. M. virg.“ den Altar des südlichen Seitenschiffes in der Kirche zu Rheine consecrirte und daß nach dem Bentlager Copiar (p. 703) „Joannes . . . epus Teffelicensis ac . . . Henrici de Schwarzenberch epi Monsis in pont. vicar. gener.“ die neue Kirche in Bentlage und neue Altäre in derselben im J. 1484 ipso die duorum Ewaldorum eingeweiht hat. Das Chronicon Bentlacense bezeichnet den Einweihungstag als Dominica proxima post festum Michaelis 1484 (eodem videlicet die, quo antiqua ecclesia dedicata fuit). Großfeld, a. a. O. S. 60.

11. Zu S. 50. Der Weihbischof Henricus Schodehoet gehörte dem Augustiner-Orden an und war zum Episcopus Tricalensis am Sonntage in den Octave vor Epiphanie 1494 zu Rom in der Kirche dell anima geweiht worden, wo er auch mit eigener Hand seinen Namen in der Liber confraternitatis einschrieb. (Vid., Monatschrift, S. 433). Er wurde zunächst zum Weihbischofe des Osnabrücker Bischofs Conrad von Rietberg bestimmt und, als dieser 1497 auch Bischof von Münster geworden, wenn nicht früher schon, auch Weihbischof für diese Diocese.

In der päpstlichen Bestätigungs-Bulle des Bischofs Conrad als Bischof von Münster d. d. 1497, 28. April (Staats-Archiv Jfth. M. 2560) werden der Erzbischof von Köln und der Bischof von Tricala (womit nur der Weihbischof Schodehot gemeint sein kann) beauftragt, dem Bischofe Conrad vor seiner Besitzergreifung des Bisthums Münster den Eid abzunehmen. Im Leben der h. Ida von Leifert heißt es p. 43, daß der Weihbischof Heinrich Schodehuet im J. 1506 die Kirche zu Herzfeld nach einer im dortigen Pfarrarchive vorhandenen Urkunde eingeweiht habe. — In Hermann's Annalen des Kreuzbrüderordens wird III. S. 12 eine Urkunde mitgetheilt über einen am 15. September 1509 durch Heinrich, Bischof von Tricala, Suffragan von Münster, dem Kreuzherrenkloster zu ter Apel bei Groningen verliehenen Ablass (Annalen des hist. Vereins f. d. Niederrhein X, 300 u. XI, XII, S. 240).

Nach dem Bentlager Copiar (p. 704/706) hat „Henricus

... episcopus Tricolensis ac ... patrum et dnorum dni Erii Monsis eccliae episcopi et Dni Erii Osnabrug. et Paderbornen. eccliarum epi in pontificalibus vicarius gralis“ im J. 1515 (ohne Tages Angabe) einen Ablass verliehen, und bestätigt Bischof Erich diesen Ablass in einer Urkunde d. d. 1515, festo Assumpt. B. M. Virg. indem er denselben als eine Bewilligung „Reverendi et venerabilis Patris Dni Dni Hinrici Schadehoet Tricolen. epi generalis in pontificalibus Vicarii nostri“ bezeichnet.

12. Zu S. 51—52. Der von der Histoire eccles. d'Allemagne unter den Weibbischöfen von Münster aufgeführte „Godefroi, Evêque de Tricale, Suffragant l' an 1489“ war nach dem Osnabrücker Kirchen- und Volksboten Jahrg. 1864, S. 534 Weibbischof von Osnabrück und Abt zu Zburg. Er soll als Abt schon 1468 zur Verbesserung der Sittenzucht in seinem Kloster gewirkt und später General-Bischof des Bisthofs von Utrecht geworden sein. Wir finden ihn in der Widmung genannt, womit der bekannte Karthäuser Werner Rolevinck aus Laer im Münsterlande seine Schrift „De laude Veteris Saxoniae etc.“ welche zum ersten Male ohne Angabe des Druckortes und des Jahres zu Köln erschien (neuherausgegeben vom verstorb. Dr. Ludwig Troß, Köln, Heberle, 1865), begleitet hat. Da Rolevinck im J. 1447, im Alter von 22 Jahren, zu Köln in das Karthäuserkloster eingetreten ist und in der Vorrede bemerkt, daß er bei Abfassung derselben schon über 30 Jahre in der Fremde lebte, so nimmt man mit Grund an, daß Abfassung und Druck der Vorrede um 1478 erfolgte. Das gilt dann auch von der vorgedruckten Widmung. Dafür liefert nun letztere selbst noch eine gewisse Bestätigung. Unter den Bischöfen nämlich, welchen Rolevinck seine Schrift widmete, werden genannt: Konrad von Diepholt zu Osnabrück und Heinrich von Schauenburg zu Minden. Letzterer wurde Bischof von Minden 1473, 30. Juli, und ersterer starb als Bischof von Osnabrück 1482, 20. Mai. Also innerhalb der zwischenliegenden 9 Jahre muß die Widmung geschrieben sein. Die Art und Weise aber, wie der in Rede stehende Weibbischof in der Widmung Erwähnung findet, ist eine bevorzugte. Denn gleich nach den Fürstbischöfen und Grafen des Landes Westfalen, die Rolevinck einzeln nennt (Münster, Osnabrück, Paderborn, Minden, Tecklenburg, Bentheim, Steinfurt, Waldeck, Brunkhorst) heißt es: „ceterisque venerandissimis praelatis ac dominis et

praecipue Godfrido episcopo Trecalensi, domino Hermanno de Langhen decano majoris ecclesiæ Monasteriensis etc.

13. Zu S. 52—55. „Bernardus (von Sachsen) Dei et apost. sedis gra Episcopus Acconensis et Rev. in Xto patris et dni dni Frederici electi et confirmati ecclesiæ Monasteriensis in pontif. Vic. Gen.“ weiht 1529, 12. Juli einen Altar und die Kapelle zu Riesborn „in hon. SS. Andreæ apost., Bernhardi, B. M. Virginis, Cosmæ et Damiani, Appolonïæ, Idæ viduæ. Datum Leesboren sub sigillo nostro inferius appenso anno, die quibus supra“. (Original lag mir vor, das Siegel war abgefallen). Im Jahre 1531, Sonntag nach Dionysius, weihte derselbe Weihbischof (und Siegeler) die Kirche und den Kirchhof (nicht den Chor) zu Westbevern. (Archivalische Notiz von Prof. Dr. Nordhoff hier).

14. Zu S. 55—61. Nachdem Weihbischof Joannes Biscopinck Episcopus Conensis am 2. Dsbr. 1537 die durch die Wiedertäufer verwüstete Domkirche und deren Hauptaltar wieder geweiht hatte, wird er in den nächstfolgenden Tagen nach und nach die anderen Altäre des Domes geweiht haben, wie daraus zu schließen ist, daß er am 17. Dezember desselben Jahres die Elisabethscapelle im Domumgange geweiht hat, worüber die Urkunde im Domarchive beruht. Die Reconciliation der Lambertikirche erfolgte am 4. Februar 1538. Als nämlich am 9. Juni 1868 der Mittelaltar aus der Lambertikirche entfernt wurde, fand man im sepulchrum neben verschiedenen Reliquien eine Urkunde, welche lautet: Nos Johannes . . . Epus Conēsis ac . . . Dni Francisci Ecclesiar. Mon. et Osnabg. Electi et Confirmati nec non Eccl. Mind. Adm. in pontif. Vicarius generalis his scriptis notum facimus, quod a^o 1538, quarta mensis Februarii, hoc præsens altare dedicavimus et consecravimus in hon. SS. Trinitatis, Venerabilis Sacramenti, Beatæ Virginis Mariæ et Annæ matris ejus etc.

Am bischöflichen General-Bisariate fand ich zwei Reliquiengefäße vor, welche je eine Urkunde enthalten, die eine vom 4. März 1538, die andere vom 27. September 1540 datirt. Beide bekunden die Weihe eines Altars durch den Münsterischen Weihbischof Johannes Episcopus Conensis. An der einen Urkunde

hing noch ein Siegel in Wachs, welches das Bild der Muttergottes mit dem Jesuskinde und darunter das in meiner Schrift S. 60 abgedruckte Wappen zeigt. Aus welcher Kirche die Gefäße stammen, war nicht notirt worden.

15. Zu S. 65—127. Joannes Kridt, Episcopus Aconensis. Als im J. 1541 am 13. Mai der kaiserliche Kanzler Granvella bei dem päpstlichen Legaten Contarini die Frage der Reform in Anregung brachte, betonte er an erster Stelle „Annahme gelehrter und guter Suffragane von Seiten der Bischöfe“. Contarini versprach seinen ganzen Einfluß beim Papste für die Reform der in Deutschland herrschenden kirchlichen Mißbräuche einzusetzen zu wollen, verhehlen könne er es sich jedoch nicht, daß vor allem die geeigneten Persönlichkeiten zur Durchführung einer Reform fehlten“. (Historisches Jahrbuch, redigirt von Dr. Georg Hüffer, I. 3. Heft S. 347). Es erinnert offenbar an dieses Versprechen Contarinis, wenn Bischof Franz von Waldeck in seiner *Reconciliatio et Professio fidei* auf der Diöcesan-Synode zu Osnabrück, Sonnabend nach Visitatio B. M. Virg. 1548, u. a. dem Domkapitel folgende Zusicherung gab: „Nun seindt wir auch fürsakes, einen so guten frommen gelehrten Man, als wir ummer sollen überkommen mögen, zum Suffraganeum anzunehmen, dem die Pontificalia anzubefehlen“ — —. Die Berufung Kridt's zur weihbischöflichen Würde erfolgte auf diese Zusicherung 1549 am Paschavende. Kridt muß also wirklich eine Persönlichkeit gewesen sein, wie man sie für die Durchführung der Reform im Münsterlande besser nicht zu finden wußte.

Ao 1551, 8. Juni erteilt Joannes Episcopus Aconensis der Kirche in Bentlage einen Ablass. (Bentlager Copiar p. 706).

Ich habe, wie ich glaube mit allem Grunde, Kridt gegen den Vorwurf des wirklichen Geizes und der Habgucht, den ihm viele seiner Zeitgenossen gemacht haben, gerechtfertigt, dagegen den Makel auf ihm haften lassen, daß er, wenn auch zu gutem Zwecke, die Sparsamkeit in hohem Maße, und zwar auf Kosten der Ehre seines Standes und Amtes, übertrieben habe. Den dafür beigebrachten Belegen bleibt noch ein weiterer hinzuzufügen:

Im Jahre 1555 reichte Johannes de Visbecke, der vom Fürstbischöfe Wilhelm von Ketteler zum Official im friesischen Bisthumsantheile ernannt war, Rechnung ein über seine Einnahme

und Ausgabe auf der Visitationssreise. Die Einnahme betrug im Ganzen 54 Daler 21 1/2 Stbr 1 Ort, die Ausgabe 32 Daler 16 1/2 Stbr. Von dem Ueberschuß ad 22 Daler 5 Stbr 1 Ort hielt er wie üblich die Hälfte für sich, die andere Hälfte sandte er dem Bischofe. Zum Schlusse der Rechnung bemerkt er: „Et est sciendum, quod dum in Frisia fueram, a Bafflœ prima sessione vel sede usque ad ultimam nihil computatur de vectura de loco in locum, quia ob servitia nonnullis bonis amicis impensa ac ob singularem quandam familiaritatem sponte carpenta obtulerunt mihi, proinde de vectura nihil computatur nisi honorarium quid pro Aurigis ministrisque ut superius annotatum existit. Item fui cum Notario spectatae probitatis et scientiae ac duobus servitoribus profectus multo longe honorificentius quam dominus Suffraganeus, qui insigni nota dedecoris loca Phrisiae percurrrens nullo comitatus nisi paupere puero, pedester passim, laceratis indutus vestibus, mendicans undique ab Abbatibus ac locupletioribus subsidium tenuis victus — pecuniam, caseos, Butyrum, ac illis, ut audio, ubertim onustus in patriam remigrans suo neglecto honore ac principis potissimum iuxta Horatii dictum, ut cepit haberi scurra vagus“. — In dem Verzeichnisse Fratrum et Minorum qui ad Fraternitatem (des großen Kalands im Dom zu Münster) dederunt, steht Johannes Kriten Suffraganeus mit 3 Reg. Dal. aufgeführt.

16. Zu S. 128—136. Godefridus de Mierlo, Episcopus Harlemensis. Unter dem 27. Novbr. 1582 läßt der Bisthumsadministrator Johann Wilhelm „Dem Münsterischen Weybischoffen (Godefrid v. Mierlo) und Fabricio der heiligen Schrift Doctoren“ die Akten der unter Bischof Johann von Hoya in den Jahren 1571—1574 abgehaltenen Kirchen-Visitation, nachdem dieselben „durch dazu gebrauchten notarium Franzen Holter beschrieben und mundirt seien“, mit dem Auftrage zugehen, diese Akten mit Fleiß zu durchlesen und dann unter Zurathziehung der früheren Visitatoren und des General-Bikars in spirit. ein Gutachten darüber auszustellen, „was zu diesem Visitationswerk am dienlichsten und erspriesslichsten fürzunehmen“.

(Original in meinem Besitze. Fabricius, mit Vornamen Laurenz, war der Hofkaplan B. Johann Wilhelms und späterer Weihbischof von Köln.)

Bischof Gottfried von Mirlo benedicirt zu Liesborn am 1. Fastensonntage 1583 den Abt Jodokus Rose von Abdinghof. (Chron. Abdingh. Mpt. nach Mittheilung von J. Evelt). In Alöckners Paderborner Chronik fol. 125 wird „Godefridus de Mirlo, Bischof von Harlem und Weihbischof von Münster“ zum J. 1584 erwähnt.

Derselbe Weihbischof nahm in Anwesenheit der Äbte Hermann Fromme von Marienfeld und Patroklus Meyering von Iburg und zweier Domherren aus Osnabrück im Kloster Marienfeld zu Anfang des J. 1585 dem Osnabrücker Bischofe Bernhard von Waldeck das katholische Glaubensbekenntniß ab und ertheilte ihm auch bald darauf die bischöfliche Weihe. Dennoch fiel Bernhard kurz nachher vom katholischen Glauben ab und trat zum lutherischen Bekenntnisse über, weshalb man ihm nach seinem 1591 erfolgten Tode auch im Dom zu Osnabrück kein Begräbniß gestattete; er fand es in der Klosterkirche zu Iburg. (Mittheilung des Dechanten Goldschmidt zu Riemsloh).

Nach dem Tode Gottfrieds von Mirlo wurde der Domprediger Nikolaus Steinlage zu Münster zum hiesigen Weihbischofe designirt. In einer Verhandlung nämlich, die der päpstliche Legat Caspar Gropper im Jbr. 1588 mit dem Domkapitel pflog, drang ersterer darauf, daß die Confirmation für den designirten Suffraganeus nachgesucht werde, um so mehr als Meilen weit kein Weihbischof sei. Im Verlauf der Verhandlung wird der designirte Suffragan „Prior“ genannt, „der eine geraume Zeit den Predigtstuhl im Dome verwaltet“, und kann damit kein anderer als der erwähnte Steinlage, welcher 1589 starb, gemeint sein. (Acta Ernesti Episcopi nach Mittheilung des verstorbenen Domwerkmeisters Krabbe).

17. Zu S. 136—167. Nicolaus Arresdorff, Episcopus Aconensis. In dem mehr citirten Verzeichnisse der Wohlthäter des großen Kalands im Dom zu Münster steht „Franciscus Nicolaus Arresdorf Suffraganeus Monast. qui dedit 3 Regios Daleros“ aufgeführt und nach einer Notiz des hies. Prof. Dr. Nordhoff edirte dieser Weihbischof zu Münster „Zeugniß der Wahrheit katholischer Religion“ in 12^o, — wann? —

18. Zu S. 167—178. Joannes Nicolaus Claesens, Episcopus Aconensis. Als Mitglied und Wohltäter des großen Ralands im Dom zu Münster wird ebenfalls Joannes Nicolaus Episcopus Aconensis, Suffraganeus Monaste. genannt mit dem Beifügen: „qui dedit 10 Imperiales. — Eine Inschrift an der Dechanei der hiesigen Ludgerikirche (lautet: Rmo Patre Ioae nICoLao sVffraganeo MonasterIensI, hVI, CoLLegII praeLato & habItatIonIs reparatore aC. ILLVstratore flebat. (an der andern Seite steht A^o 1627). —

1637 empfiehlt der Suffraganeus Joannes Nicolaus den Dr. Caspar Poppe zum General-Vicar (nach Mittheilung des verstorbenen Domwerkmeisters Krabbe, dem ich auch die folgenden Notizen über diesen Weihbischof verdanke. Er hat dieselben als früherer Sekretär des Provinzial-Archivs gesammelt).

1640 ist Joannes Nicolaus Episcopus Aconensis als General-Vicar bei der Stiftung der Schulvicarie in Borcheln thätig.

1646, 19. Juli zeigte der Fürstbischof Ferdinand dem Domkapitel an, daß er den Licentiaten der Theologie Bagedes, Dechanten zum h. Martinus in Münster und Canonicus der Bussdorfer Stiftskirche zu Paderborn, zum Provicar ernannt habe, nachdem Petrus Nicolartius resignirt hatte. Bagedes hatte vom Weihbischöfe Nicolaus Arresdorff. am 11. Mai 1606 die Tonsur erhalten. Da Petrus Nicolartius hier in den J. 1621 und noch 1633 als General-Vicar (= Provicar) auftritt, so ist offenbar Weihbischof Joh. Nicolaus Claessens als General-Vicar nur Stellvertreter des Petrus Nicolartius gewesen.

1647, 20. Juni legte Fürstbischof Ferdinand dem Suffraganeus Joannes Nicolaus „wegen seines hohen Alters und abgehenden Gehaltes“ aus der Siegelkammer und zwar der Rentei Sassenberg jährlich 160 Goldgulden zu.

1647, 3. Octbr. zeigte Fürstbischof Ferdinand den heimgelassenen Rätthen an, daß, nachdem es nothwendig geworden, für den Weihbischof Joannes Nicolaus hohen Alters halber einen Vertreter anzuordnen, mit päpstlicher Bewilligung Joannes de Düsseldorf Propst zu Xanten an seine Stelle befördert und ihm ein Gehalt von 300 Dukaten auf die fürstlichen Tafelgüter angewiesen werden solle; ersterem aber müsse sein bisheriges Einkommen belassen bleiben. Die römischen Gebühren pro redemptione Pallii für den neuen Weihbischof betrügen 400 Kronen, wovon der Fürst

die Hälfte auf die Landrentmeisterei übernehme, die andere Hälfte aber von den Ständen zu bewilligen sei.

19. Zu S. 179—191. Im October 1629 ist „Joh. Düsseldorf pbr (presbyter)“ in Wien; er schreibt von dort in Angelegenheiten des Hauses Wissen an Adrian von Hoensbroech und nennt den Fürsten von Pfalz-Neuburg „meinen gnädigsten Herrn“. (Mittheilung aus dem Archiv zu Schloß Haag).

Am 28. Januar 1630 steht Johannes von Sternenberg-Düsseldorf, „Propst zu Xanten und kaiserlicher und herzoglich-Naumburgscher Rath“ zu Rom im Liber confraternitatis B. Mariæ de Anima Teutonicorum de Urbe eingeschrieben. (Bild, Monatschrift, III. 435).

Am 13. Dez. 1638 verpachtet „Johan Sternenberg ghndt Düsseldorf, Propst zu Xanten und Dechant zu Rees“ die zur Propstei gehörige Fischerei gelegen im Kirchspiel Haffen. (Mittheilung aus dem Archiv zu Schloß Haag).

Unter dem 5. Novbr. 1647 schreibt „Joan St. Dusseldorf ptus Xantensis“ aus Cleve dem General-Bislar J. Bagedes über die Geistlichen D. Henricus Langen und D. Joannes Bruns und fügt am Schlusse bei: „Hic (Clivis) laboramus in negotio Cleri et Religionis, speramus successum felicem et utriusque conservationem; utinam et alibi eadem spes affulgeret et tandem ira divina suspenderetur. — Scribitur mihi, Revmum D. Suffraganeum (Claessens) ad saniozem animi et corporis statum redire et spem integre restitutionis esse, quod rarum et miraculosum in tanta ætate et morbo foret“. (Original).